

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 170 (2004)
Heft: 12

Artikel: Ein Blick über die Grenzen : Trends in internationalen Verteidigungsbudgets und Auswirkungen auf die Ausgestaltung der Streitkräfte
Autor: Goekmen, Ariel Sergio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-69339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Blick über die Grenzen: Trends in internationalen Verteidigungsbudgets und Auswirkungen auf die Ausgestaltung der Streitkräfte

Im folgenden Artikel wird die Frage untersucht, inwiefern die Schweiz mit der Kürzung ihres Verteidigungshaushaltes international alleine dasteht. Zu diesem Zweck wird zuerst Europa beleuchtet, dann die Welt und schliesslich die Vereinigten Staaten. Dabei wird schlaglichtartig aufgezeigt, wie sich in wichtig erachteten Staaten mit Fokus auf Europa die Trends entwickelten und diese dann mit der Schweiz verglichen.

Ariel Sergio Goekmen*

Europäische Sicherheitspolitik

Weltweit sind seit 1990 etwa vier Millionen Menschen in Kriegen umgekommen, 18 Millionen sind als direkte Folge von Kriegen aus ihren Wohngebieten vertrieben worden.¹ Mit dieser Einleitung beginnt die Wertung der Bedrohung der Europäischen Union (EU). Welches sind denn die Bedrohungsszenarien für die Union, und welche Folgen hat dies auf die Grösse der Armeen? Die EU sieht folgende Schlüsselprobleme auf sich zukommen:

- Terrorismus
- Proliferation von Massenvernichtungswaffen
- Regionale Konflikte, die sich auf die EU auswirken können, z.B. im Mittleren Osten
- Versagen von Staaten, die Bildung von oder Wandlung zu «Schurkenstaaten»
- Organisiertes Verbrechen

Diesen Bedrohungen soll mit einer in die internationalen Organisationen, also UNO, NATO, OSZE, eingebetteten und mit den wichtigsten Partnern, hauptsächlich den Vereinigten Staaten, aber auch der Russischen Föderation, abgestimmten Politik begegnet werden, welche sich auf die ökonomischen, diplomatischen und vor allem zivilen Möglichkeiten konzentriert. Daneben erachtet es die EU allerdings als *conditio sine qua non*, dass mit dem Verteidigungshaushalt der 25 Mitgliedstaaten von über 160 Milliarden Euro die Möglichkeit geschaffen wird, mehrere militärische Interventionen zur gleichen Zeit ausführen zu können. Dabei steht vor allem die Raschheit der Operation im Vordergrund.

Es soll eine EU-Streitmacht geschaffen werden, welche flexiblere, mobilere Streitkräfte beinhaltet, welche ihre Ressourcen möglichst effizient nutzen. Das bedeutet, systematische Verwendung von anteilmässigen und zusammengefassten militärischen Kampfmitteln, um Synergien zu erzeugen,

Doppelspurigkeiten abzubauen und weniger Bürokratie aufrechtzuerhalten. Dabei geht es naturgemäss vor allem um die Mittel der NATO,² die anteilmässig der EU zur Verfügung gestellt werden sollen. Eine Zusammenarbeit im Nachrichtendienst aller Mitgliedstaaten wird ebenfalls angestrebt.

Beim Europäischen Rat Helsinki im Dezember 1999³ verpflichteten sich die Mitgliedstaaten, Truppen bis Korpsstärke, also bis zu 60 000 Soldaten, innerhalb von 60 Tagen in ein Krisengebiet zu verlegen und eine entsprechende Operation bis zu 12 Monaten durchführen zu können, dies ist das so genannte «Helsinki Headline Goal». Daneben wurden weitere Fähigkeitsziele festgelegt.

Die EU ist heute in der Lage, Operationen im gesamten Spektrum der so genannten «Petersberg-Aufgaben», also humanitäre Aufgaben und Rettungseinsätze, friedenserhaltende Aufgaben sowie Kampfeinsätze bei der Krisenbewältigung einschliesslich friedensschaffender Massnahmen, durchzuführen.⁴ Der Entwurf der EU-Verfassung sieht vor, dass mit entsprechenden Einsätzen zur Bekämpfung des Terrorismus beigetragen werden kann. Mit Hilfe des «Europäischen Aktionsplans zu den Fähigkeiten» (ECAP – European Capability Action Plan) werden noch bestehende Defizite in Bezug auf das Leitziel von Helsinki abgebaut. Der Aktionsplan sieht vor, nationale Bemühungen stärker zu koordinieren und durch Synergieeffekte eine höhere Effizienz zu erreichen. Die Entwicklung militärischer Fähigkeiten wird mit der NATO eng abgestimmt.

Der Europäische Rat Thessaloniki hat den Auftrag erteilt, notwendige Massnahmen zu treffen, damit im Laufe des Jahres 2004 eine zwischenstaatliche Agentur für die Bereiche Entwicklung der Verteidigungsfähigkeiten, Forschung, Beschaffung und Rüstung geschaffen wird. Der Rat hat am 17. November 2003 ein erstes Grundsatzdokument zu Struktur, Aufgaben und institutionellem Rahmen der Agentur angenommen sowie einen Beschluss zur Einsetzung eines Aufbaustabs getroffen.

Untersuchungen des Stockholmer Friedensforschungsinstitutes⁵ SIPRI zeigen, dass die Verteidigungsbudgets der westeuropäischen Staaten⁶ bei konstanten Preisen in USD (also unter Berücksichtigung der Inflation) seit 1995 bis 2003 ungefähr auf demselben Niveau verharrten. Dabei muss allerdings miteinbezogen werden, dass das Bruttosozialprodukt Westeuropas im selben Zeitraum um ungefähr 15% zunahm.⁷ Das bedeutet, dass effektiv tiefere Ausgaben für den Verteidigungshaushalt im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung getätigt wurden. Dies führt in Konsequenz zu einer Aushöhlung der militärischen Leistungsfähigkeit, besonders im Vergleich mit den Vereinigten Staaten.

Betrachtung ausgewählter europäischer Staaten

Die Streitkräfte Grossbritanniens befinden sich in einer Transformationsphase.⁹ Es gibt einen radikalen Wechsel hinsichtlich der Struktur, welche den Abbau von einigen Teilen der Streitkräfte zugunsten von anderen Teilen mit höherer Priorität zum Inhalt hat. Dabei steht der Ausbau von personellen und materiellen Fähigkeiten im Bereich von «Expeditionsoperationen» im Zentrum.

¹Quelle: A Secure Europe in a Better World, European Council, Brussels, 12.12.2003, pp 3-15

²so genannter Dauervertrag NATO-EU «Berlin Plus». Die Strategische Partnerschaft von EU und NATO ist eine wichtige Grundlage für Europas Handlungsfähigkeit im Bereich Sicherheit. Durch ein im März 2003 abgeschlossenes Rahmenabkommen hat die EU die Möglichkeit, auf NATO-Mittel und -Fähigkeiten zurückzugreifen.

³Quelle: Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland, URL: http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/eu_politik/gasp/esvp_html, online, 2.10.2004

⁴Vgl. Eurocorps: URL: http://www.eurocorps.org/site/ec_anim.html, online, 2.10.04

⁵Quelle: SIPRI Stockholm International Peace Research Institute, URL: <http://web.sipri.org/contents/webmaster/databases>, online, 2.10.04

⁶«Western Europe»: Austria, Belgium, Cyprus, Denmark, Finland, France, Germany, Greece, Iceland, Ireland, Italy, Luxembourg, Malta, Netherlands, Norway, Portugal, Spain, Sweden, Switzerland, Turkey, UK

⁷Quelle: EUROFRAME European Forecasting Research Association for the Macro-Economy, URL: http://www.euroframe.org/projects/ofce_present2003.pdf, online, 2.10.04

⁸Quelle: SIPRI Stockholm International Peace Research Institute, URL: <http://web.sipri.org/contents/webmaster/databases>, und URL: <http://first.sipri.org/index.php>, online, 2.10.04

⁹Ministry of Defence, URL: <http://www.mod.uk/issues/security/cm6269/index.html>, online, 2.10.04

*Der Autor ist als Nof im Range eines Majors im Asst Heeresdoktrin eingeteilt, zivil arbeitet er bei der Credit Suisse in Zürich. Militärisch hat er schon verschiedentlich an Kursen des NATO-PfP-Programmes teilgenommen und ist ein OSZE-Teilzeitverifikator.

Vereinigtes Königreich (NATO-/EU-Mitglied)

United Kingdom Military expenditure in local currency (m. pounds), at current prices							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
19290	20868	22287	24380	22850	22686	22490	21439
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
22330	21612	22477	22548	23532	24464	25081	26097
Military expenditure in constant US dollars Figures are in US-\$ m., at constant 2000 prices and exchange rates							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
46581	46746	45604	47111	42586	41626	40268	37119
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
37719	35401	35605	35171	35677	36420	36738	37137
Military expenditure as percentage of gross domestic product (GDP)							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
4.1	4.1	4.0	4.2	3.7	3.5	3.3	3.0
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
2.9	2.7	2.6	2.5	2.5	2.5	2.4	

Quelle: SIPRI Yearbook 2004⁸

Im letzten «Weisspapier»¹⁰ wurde die Sicherheitspolitik für die Zukunft festgelegt, welche sich an die Auffassung der EU anlehnt. Grösste Gefahrenpotenziale gehen vom internationalen Terrorismus aus, der Proliferation von Massenvernichtungswaffen und den Herausforderungen durch schwache und versagende Staaten. Dies bedeutet, dass Grossbritannien auch Afrika unterhalb der Sahara und Südasien als Operationsraum vorsieht, wenn dies die Lage erfordert. Es sollen gleichzeitig drei kleinere bis mittlere Operationen unterstützend durchgeführt werden können, mit der Fähigkeit, diese Operationen zu führen, falls nicht die Vereinigten Staaten die Führung übernehmen. Das ist eine Operation mehr als bisher. Im Bedarfsfall soll es möglich sein, Kräfte für eine grössere Operation zu bündeln, deren Eintretenswahrscheinlichkeit für Grossbritannien im Alleingang deshalb als gering angesehen wird, weil alle Operationen entweder zusammen mit den USA oder der NATO erfolgen würden.

Das Vereinigte Königreich ist nach unseren Analysen das einzige Land, welches sich in der Einsatzdoktrin stark an die USA anlehnt und dies offiziell entsprechend verlautbart. Dies hat in der Transformation der Streitkräfte Folgen, weil sämtliche Aktivitäten auf die Kooperation mit dem Allianzpartner abgestimmt werden: das Hauptziel des Vereinigten Königreiches ist der Fokus auf die Entwicklung von Fähigkeiten im Bereich der Planung, Ausführung und im Management von Operationen, sodass sein Einfluss auf die Operation so maximiert wird, dass der Einsatz und dessen Erfolg davon abhängen. Die wichtigsten Beitragsgebiete sind folgende:

- Ersteinsatz und Operationsgestaltung
- Nachrichtendienst, Überwachung und Aufklärung
- Präzisionsangriff auf strategische Ziele
- gemeinsame Operationen Luft/Land

● Stabilisierung der Lage nach dem Konflikt

Die Streitkräfte sollen dank der fortlaufenden Transformation weiterhin in der Lage sein, die Eigenschaften von Raschheit, Präzision, Beweglichkeit, Einsetzbarkeit, Reichweite und Durchhaltefähigkeit auszubilden und beizubehalten. Als Schlüssel dazu gilt die «Network Enabled Capability»,¹¹ Präzisionsmunition und die Entwicklung von wirkungsorientiertem Einsatz und ebensolcher -planung. Bei der Transformation wird darauf geachtet, mobile Hauptquartiere aufbauen zu können und die Fähigkeiten in der Logistik und im Material für C4ISR¹² zu erstellen. Es wurde erkannt, dass bei länger andauernden Einsätzen weniger Ressourcen eingesetzt werden müssen. Dem soll die Transformation ebenfalls Rechnung tragen. Daher werden folgende Streitkräfte mit Vorrang ausgebildet:

- *Special Forces*
- Mittel für C4ISR, wobei das Netzwerk interoperabel ausgestaltet aufgebaut wird
- amphibische und auf Trägern stationierte *strike task groups*
- Luftstreitkräfte, welche sowohl weit reichende Ziele erreichen als auch die Landoperationen unterstützen können
- eine landgestützte Streitkraft bis Divisionsstärke, welche Angriffsoperationen ausführen kann

Die «Network Enabled Capability»¹³ wird in verschiedenen Forschungsprogrammen weiterentwickelt und soll dazu führen, dass verifizierte Echtzeitinformati-on zu fast verzögerungsfreiem Einsatz aller verbundenen Mittel gegen mögliche Bedrohungen führt. Dabei erfolgt die Verschlüsselung von Information quasi vom Weltraum bis hinunter zur taktischen Ebene. Leider reicht der uns hier zur Verfügung stehende Platz nicht aus, auf alle Detailprojekte einzugehen, aber die nachfolgende Illustration soll das Konzept wiedergeben.

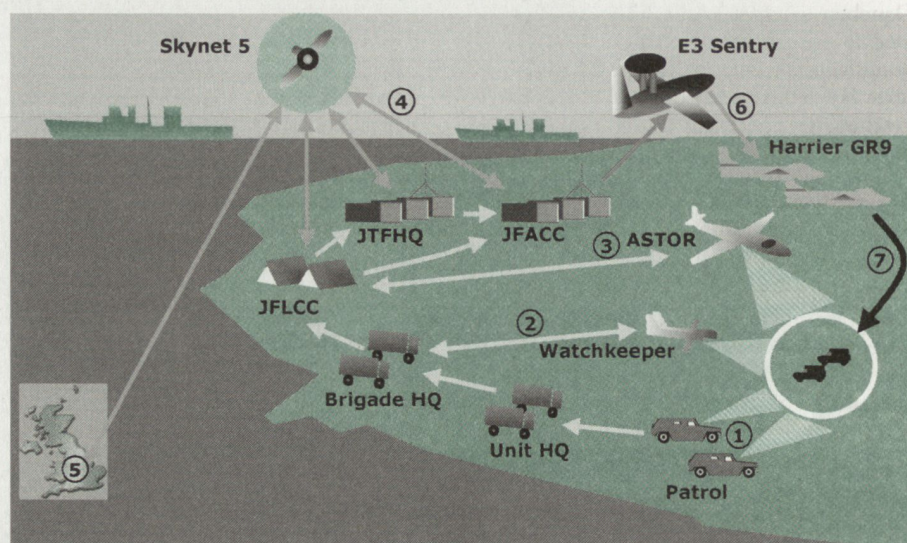
¹⁰Ministry of Defence, URL: <http://www.mod.uk/issues/security/cm6269/chapter1.htm>, online, 2.10.04

¹¹Network Enabled Capability: «Network Enabled Capability (NEC) is a staged UK MoD programme, to enhance military capability through exploitation of information. The Network Enabled Capability programme covers the collection, distribution, assessment and refinement of information in real-time.», Quelle: URL: <http://www.roke.co.uk/defence/nec.asp>, online, 2.10.04

¹²C4ISR bedeutet «Command, Control, Communications, Computers, Intelligence and Surveillance, and Reconnaissance», Quelle: <http://www.mod.uk/issues/security/cm6269/chapter1.htm>, online, 2.10.04

¹³Quelle: Ministry of Defence, URL: <http://www.mod.uk/issues/security/cm6269/chapter2.htm>, online, 2.10.04

¹⁴Quelle: Ministry of Defence, URL: <http://www.mod.uk/issues/security/cm6269/chapter2.htm>, online, 2.10.04



Einsatzkonzept «Network Enabled Capability».

Quelle: UK Ministry of Defence¹⁴

Frankreich (NATO-/EU-Mitglied)

France Military expenditure in local currency (m. euros), at current prices							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
32788	34351	35355	36730	36416	36771	37574	36349
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
36188	36756	36012	36510	36702	37187	38681	40212
Military expenditure in constant US dollars Figures are in US \$m., at constant 2000 prices and exchange rates							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
38337	38807	38635	38887	37663	37246	37438	35584
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
34729	34856	33922	34209	33814	33708	34394	35030
Military expenditure as percentage of gross domestic product (GDP)							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
3.7	3.6	3.5	3.5	3.4	3.3	3.3	3.1
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
3.0	2.9	2.8	2.7	2.6	2.5	2.5	

Quelle: SIPRI Yearbook 2004¹⁵

Betrachtet man die Finanzen des Verteidigungsbudgets Grossbritanniens, so haben die Ausgaben nominell seit 1988 um 35% über den gesamten Betrachtungszeitraum zugenommen. Dieser beeindruckende Zuwachs wird stark relativiert, wenn die Zahlen um die Inflation bereinigt werden, die insbesondere in den Achtzigerjahren sehr hoch war. Dann resultiert eine effektive Abnahme der Ausgaben – im Einklang mit anderen europäischen Staaten – von etwa 20%. Nach den USA und Japan folgt das Vereinigte Königreich als drittgrösstes Verteidigungsbudget weltweit und einem Anteil von 4% an den weltweit getätigten Verteidigungsausgaben.

Als Schlussfolgerung für die Landstreitkräfte des Vereinigten Königreichs kann gesagt werden, dass ein Wandel zu mobileren, leichteren, rascher einsetzbaren Verbänden bis zu Brigadestärke erfolgt, welche im Kampf der verbundenen Waffen erfolgreich verwendet werden können. Die Ausrüstung des Soldaten ähnlich jenen im Artikel von Michael A.J. Baumann, d.h. technologisch vernetzt und integriert, besser geschützt und bewaffnet, ist weiter vorgesehen. Es erfolgt ein Abbau von 40 auf 36 Infanteriebataillone, wobei allerdings Übermittlungs-, Logistik- und Nachrichtendienstformationen verstärkt werden. Der Einsatz von Reservisten soll zusätzlich besser integriert werden.

Wie andere wichtige NATO-Streitkräfte sieht auch **Frankreich** in einer instabilen weltweiten Lage¹⁶ eine Bedrohung für das eigene Land. Als grösste Gefahr wird auch hier der Terrorismus angeführt, welcher zu einem Ausbau des Militärbudgets 2005 von 1,6% gegenüber 2004 führt. Frankreich sieht einen seiner Hauptbeiträge zu Stabilisierung der internationalen Lage in seinen Einsätzen beispielsweise zugunsten des Tschads, der Elfenbeinküste,

im Rahmen von Aktionen der UNO und der NATO.¹⁷

Damit zukünftigen Bedrohungen gegen Frankreich auf seinem Territorium, auf seinen Einsatzgebieten in Übersee sowie von Seiten des Terrors effektiv begegnet werden kann, werden auch hier die Streitkräfte umstrukturiert. Es werden Anschaffungen getätigt, welche vor allem auf einer Verbesserung im Bereich C4I basieren: es soll ein *Satellit Syracuse III A* angeschafft werden, weitere Informations- und Kommunikationsmittel, Präzisionsmunition, die Kampfkraft erhöht sowie eine raschere und mobilere Einsetzbarkeit von Kampfmitteln vorbereitet werden. Der Gendarmerie wird eine neue persönliche Ausrüstung zur Verfügung gestellt, welche von neuer Ein-

kleidung bis zu Schusswesten und persönlicher Waffe reicht.

Es wird auch ein Akzent auf die verbesserten Rekrutierungsmöglichkeiten, die Ausbildung und Karriereplanung innerhalb der Streitkräfte gesetzt, zugleich werden 700 zusätzliche Stellen für die Gendarmerie geschaffen. Trotzdem wurde im Rahmen von Sparmassnahmen und Reorganisationen vorgesehen, vor allem in der Logistik des Ministère de la Défense über 1000 Stellen nicht mehr wieder zu besetzen. Frankreich baut das Reservistensystem weiter aus.¹⁸

Betrachtet man die finanzielle Seite des Verteidigungshaushaltes, so hat Frankreich nominell seit 1988 22% mehr in seine Streitkräfte investiert. Deflationiert hat allerdings der Etat um etwa 10% abgenommen, trotz der vorgesehenen Erhöhung. Weltweit rangiert Frankreich auf Platz 4 der höchsten Verteidigungsausgaben, nach dem Vereinigten Königreich.

¹⁵Quelle: SIPRI Stockholm International Peace Research Institute, URL: <http://web.sipri.org/contents/webmaster/databases>, und URL: <http://first.sipri.org/index.php>, online, 2.10.04

¹⁶Le Ministère de la Défense, URL: http://www.defense.gouv.fr/actualites/dossier/d197/pdf/md_intro_chiffres.pdf, online, 2.10.04

¹⁷Le Ministère de la Défense, URL: http://www.defense.gouv.fr/actualites/dossier/d197/pdf/md_sommaire.pdf, online, 2.10.04

¹⁸Le Ministère de la Défense, URL: http://www.defense.gouv.fr/actualites/dossier/d197/pdf/md_2.pdf, online, 2.10.04

¹⁹Quelle: SIPRI Stockholm International Peace Research Institute, URL: <http://web.sipri.org/contents/webmaster/databases>, und URL: <http://first.sipri.org/index.php>, online, 2.10.04

Deutschland (NATO-/EU-Mitglied)

Germany Military expenditure in local currency (m. euros), at current prices							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
31515	32302	34960	33530	33508	31459	30144	30159
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
29998	29451	29822	30603	30554	30648	31168	30928
Military expenditure in constant US dollars Figures are in US \$m., at constant 2000 prices and exchange rates							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
38232	38128	40182	37897	36046	32403	30214	29717
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
29146	28081	28174	28744	28150	27554	27643	27169
Military expenditure as percentage of gross domestic product (GDP)							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
2.9	2.8	2.8	2.2	2.1	1.9	1.7	1.7
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
1.6	1.6	1.5	1.5	1.5	1.5	1.5	

Comments: Figures up to and including 1990 refer to the former Federal Republic of Germany (West Germany).
Quelle: SIPRI Yearbook 2004¹⁹

Österreich (PfP²⁴-Mitglied/EU-Mitglied)

<i>Austria</i> <i>Military expenditure in local currency (m. euros), at current prices</i>							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
1282	1301	1359	1410	1424	1490	1541	1562
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
1576	1600	1619	1662	1742	1666	1664	1760
<i>Military expenditure in constant US dollars</i> <i>Figures are in US \$m., at constant 2000 prices and exchange rates</i>							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
1572	1556	1574	1580	1534	1549	1556	1542
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
1528	1531	1535	1567	1605	1495	1467	1513
<i>Military expenditure as percentage of gross domestic product (GDP)</i>							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
1.1	1.1	1.0	1.0	1.0	1.0	0.9	0.9
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
0.9	0.9	0.9	0.8	0.8	0.8	0.8	

Quelle: SIPRI Yearbook 2004²⁵

Zusammenfassend stellt sich die Lage des französischen Militärhaushaltes so dar, dass auch hier Anstrengungen zur Verbesserung des C4I, zur erhöhten Schlagkraft der Streitkräfte, der rascheren Einsatzfähigkeit, der Mobilität und im Bereich einer verbesserten persönlichen Ausrüstung des Soldaten unternommen werden.

Die **deutsche** Bundeswehr befindet sich seit mehreren Jahren in einem Umbruch.²⁰ Das frühere Zentrum für Studien und Analysen der Bundeswehr in Waldbröl wurde 2004 umbenannt in «Zentrum für Transformation», um die theoretischen Grundlagen für die Neuausrichtung der Bundeswehr zu schaffen. Im Verteidigungsministerium wurde ebenfalls in diesem Jahr eine «Koordinationsgruppe Transformation» geschaffen, welche die Bestrebungen unterstützen soll.

Mit Hilfe dieser beiden Gremien sollen die Fähigkeiten der Streitkräfte an die Sicherheitssituation angepasst werden.²¹ Ziel ist es, alle Doktrinen, Kräfte und Mittel der Sicherheitsarchitektur neu zu organisieren. Damit soll der Herausforderung durch asymmetrisch handelnde, anpassungsfähige und regional ungebundene Angreifer, wie beispielsweise Terroristen, zu jeder Zeit und an jedem Ort wirkungsvoll entgegengetreten werden.

Die Neuausrichtung der Bundeswehr,²² die neu Transformation genannt wird, zielt konkret auf ein an die Aufgaben angepasstes Fähigkeitsprofil ab. Dazu zählen Konfliktverhütung, die Krisenbewältigung und der Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Das Fähigkeitsprofil umfasst Führungsfähigkeit, Nachrichtengewinnung und -aufklärung, Mobilität, Wirksamkeit im Einsatz, Unterstützung und Durchhaltefähigkeit sowie Überlebensfähigkeit und Schutz. Das Bemühen der Transformation richtet sich darauf, ein streitkräftegemeinsames Denken und Handeln in der Bundeswehr nachhaltig zu verankern. Die vernetzte Operationsführung stellt ein Kernelement zur Bewältigung dieser Aufgaben dar. Sie ist ein Verbund von Aufklärung, Führung und Wirkung, das alle beteiligten Personen, Truppenteile und Waffensysteme miteinander verbindet.

Im Bereich der mit den anderen NATO- und ex-WAPA-Staaten konzertierten Abrüstung hält das Bundesministerium für Verteidigung²³ fest, dass zwischen 1990 und 2003 die Anzahl der Panzer und Artillerief Feuerwaffen um zwei Drittel auf 2638 Panzer respektive 1672 Artillerief Feuerwaffen reduziert wurde. Die Ausgaben für das Verteidigungsbudget blieben nominal seit 1988 auf ungefähr demselben Niveau und haben lediglich um 2% abgenommen. Auch diese Stabilität ist relativ: bereinigt um die Kaufkraft nahm das Budget aller-

dings über den gesamten Zeitraum um etwa 28% ab. Weltweit rangiert Deutschland auf Platz 6 der weltweiten Verteidigungsausgaben, nach China und Frankreich.

Zusammengefasst konzentriert sich die Bundeswehr darauf, ihre Fähigkeiten auf dem Gebiet C4I weiter zu verbessern, dabei geht es vor allem darum, die Vernetzung dieser Fähigkeiten konzeptionell zu erfassen und dann zu schulen. Wie in anderen betrachteten Staaten transformieren sich die Streitkräfte hin zu mobileren und rascher, flexibler einsetzbaren Einheiten, die vor allem gegen den Terrorismus und zugunsten der internationalen Friedensförderung eingesetzt werden können. Gemäss Grundgesetz können die Streitkräfte auch im zivil-militärischen Bereich Unterstützung leisten, wie z.B. bei Überschwemmungen und anderen Katastrophen.

Auch in **Österreich** werden die Streitkräfte neu orientiert. Unter Dr. Helmut Zilk hat vom Oktober 2003 bis Juni 2004 eine Bundesheer-Reformkommission eine umfangreiche Studie «Bundesheer 2010» erstellt. Im letzten Positionspapier zur Verteidigungspolitik wird als eine der Kernaussagen festgehalten, dass es nur in einem sicheren Umfeld ein sicheres Österreich geben kann.²⁶ Eine zeitgemässe Sicherheitspolitik orientiert sich an der Frage, wie kann und muss Europa gestaltet werden, damit Bedrohungen gar nicht erst entstehen?²⁷ Deshalb ist für Österreich eindeutig, dass die Sicherheitsinteressen aller europäischen Staaten zunehmend ineinander verflochten sind. Dies bedeutet auch, dass das Thema der Neutralität zunehmend kritisch betrachtet wird und einer Politik «des solidarischen Mitwirkens» Raum macht – obwohl die Neutralität in der Bevölkerung weiterhin starke Zustimmung findet.

Für das Österreichische Bundesheer bedeutet dies, dass die Teilnahme an Einsätzen

des europäischen Krisenmanagements zum bestimmenden Faktor für die Entwicklung seiner Kapazitäten wird.²⁸ Aus heutiger Sicht wird die hierfür erforderliche Interoperabilität weiterhin auf der Basis der NATO-Partnerschaft für den Frieden (PfP) zu gewährleisten sein.

Wie in anderen Streitkräften auch, soll die Reform zum Ziel haben, die rasche Verfügbarkeit von genügend Ressourcen speziell im Hinblick auf die multinationale Zusammenarbeit sicherzustellen. Dieses Ziel bedarf einer Restrukturierung der Organisation und Logistik der Streitkräfte. Im Inland werden die Hauptaufgaben die Aufrechterhaltung der staatlichen Souveränität und Assistenzdienst bei subsidiären Einsätzen sein. Diese Punkte bedeuten, dass sich das österreichische Bundesheer ebenfalls weg vom «Mobilmachungsheer» und hin zum Einsatzheer wandeln muss. Um

²⁰Bundesministerium für Verteidigung, URL: http://www.bmvg.de/sicherheit/transformation/040825_boecker.php, online, 2.10.04

²¹Bundesministerium für Verteidigung, URL: http://www.bmvg.de/sicherheit/transformation/040218_mnke.php, online, 2.10.04

²²Bundesministerium für Verteidigung, URL: http://www.bmvg.de/sicherheit/transformation/040630_zentrum_f_transformation.php, online, 2.10.04

²³Bundesministerium für Verteidigung, URL: http://www.bmvg.de/sicherheit/abruistung/040507_grundlagen.php, online, 2.10.04

²⁴PfP-Mitglied bedeutet Mitglied des Programmes «Partnership for Peace»

²⁵Quelle: SIPRI Stockholm International Peace Research Institute, URL: <http://web.sipri.org/contents/webmaster/databases>, und URL: <http://first.sipri.org/index.php>, online, 2.10.04

²⁶Bundesministerium für Landesverteidigung, URL: http://www.bmlv.gv.at/facts/bh_2010/archiv/pdf/enderbericht_bhrk.pdf

²⁷Bundesministerium für Landesverteidigung, URL: http://www.bmlv.gv.at/facts/bh_2010/archiv/pdf/sicherheitsdoktrin_l.pdf, online, 10.10.04

²⁸Bundesministerium für Landesverteidigung, URL: http://www.bmlv.gv.at/facts/bh_2010/pa_body.php?id=568, online, 10.10.04

das Ziel zu erreichen, werden Massnahmen vorgeschlagen, die Professionalität des Heeres zu erhöhen und Ressourcen neu zuzuteilen.

Bei der Reform wird prioritär berücksichtigt, dass Österreich bei der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) einen Beitrag leisten muss. Unter diesem Aspekt wird die Aufrechterhaltung des Freiwilligenprinzips bei Auslandseinsätzen der Berufssoldaten als gefährdet eingestuft. Es ist vorgesehen, die Reform bis spätestens zum Jahr 2010 abzuschliessen.

Österreich, ein PfP-Mitglied und ein neutraler Staat wie die Schweiz, allerdings ein EU-Mitglied, wird hier mit den Kennzahlen der Schweiz verglichen: Kaufkraftbereinigt wurde das Verteidigungsbudget seit 1988 etwa um 4% gekürzt. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt hat Österreich am Ende der Achtzigerjahre anteilmässig etwa 40% weniger als die Schweiz an seinen Militärhaushalt zugeteilt. Die Differenz verkleinert sich allerdings im 21. Jahrhundert zusehends.

Zusammengefasst ist Österreich derzeit dabei, das Bundesheer so umzuformen, dass ein brigadestarker Verband für die ESVP – auch für robuste Einsätze – zur Verfügung gestellt werden kann. Daneben sollen jederzeit 10 000 Mann für Einsätze im Inland eingesetzt werden können. Geplant ist eine Gesamtstärke von 50 000 Mann (heute 110 000), je zur Hälfte Berufs- und Milizsoldaten. Die Wehrpflicht wird bis auf weiteres beibehalten, aber das «Bundesheer 2010» soll so aufgebaut werden, dass ein Wechsel zu einer reinen Berufarmee möglich ist. Problemfelder sind die Bereiche Ausrüstung, personelle Verfügbarkeit und die erforderlichen finanziellen Mittel.

In **Schweden** befinden sich die Streitkräfte seit dem Ende der Neunzigerjahre ebenfalls in einer Neuorientierungsphase.³⁰ Sicherheitspolitisch sieht Schweden seine Gesellschaft bedroht durch Sabotage der Computernetzwerke, Naturkatastrophen, ethnische Konflikte und nukleare Unfälle sowie weitere «noch unbekannte» Arten von Bedrohungen, welchen mit den Streitkräften entgegengetreten werden kann. Schweden möchte auch weiterhin seine Rolle in internationalen Organisationen, der EU, UNO, OSZE, aber auch im PfP-Programm ausbauen.³¹

Um diesen Ansprüchen zu genügen, behält Schweden sein Konzept der «Totalen Verteidigung»³² bei. Wie die Schweiz kennt Schweden einen obligatorischen Dienst für alle männlichen Schweden ab 16 bis 70 Jahren, die – wenn notwendig – entweder einen Militär- oder zivilen Dienst leisten.

- Die Hauptaufgaben der Streitkräfte sind:³³
- Schweden gegen bewaffnete Angriffe zu verteidigen;
 - Schwedens territoriale Integrität zu bewahren;
 - Einen Beitrag zum internationalen Frieden und der Sicherheit in der Welt zu leisten;
 - Die schwedische Bevölkerung in Friedenszeiten bei Schwierigkeiten zu unterstützen.

Damit diese Aufgaben zukünftig effizient umgesetzt werden können, richten sich die schwedischen Streitkräfte nach dem Konzept der «Network Based Defence»³⁴ aus. Dieses Konzept ist ähnlich dem Ansatz der britischen Streitkräfte, dem Entwickeln einer «Network Enabled

Capability». Es geht darum, die Streitkräfte zu befähigen, verschiedenen Bedrohungsformen rasch zu begegnen. Dazu muss eine grössere Flexibilität in verschiedenen militärischen Funktionalitäten erarbeitet werden, die organisatorisch verknüpft und zu einem Ganzen integriert werden müssen. Zum Beispiel die Führung mit Informations- und Waffensystemen, welche den rascheren Einsatz der modularartig zusammengestellten Streitkräfte «zur richtigen Zeit am richtigen Ort» und noch effizienter «als jemals zuvor» zur Folge haben.

Schweden bezeichnet sich als allianzfrei. Es ist PfP-Mitglied, wie Österreich EU-Mitglied und hat ein ähnlich grosses Brut-

Es geht also auch hier darum, die schwedischen Streitkräfte auf dem Gebiet des C4I zu verbessern. Hierzu wird an verbesserten Waffensystemen, aber auch an verbesserten Prozessen der Führung und Operationsplanung, gearbeitet. Dies bedarf ein konsequentes Umdenken und Umstrukturieren innerhalb der Streitkräfte, eine Arbeit, welche zukünftige technologische Fortschritte und erarbeitetes Wissen auch von ziviler Seite mit einschliesst. Zur gleichen Zeit werden die klassischen Kampfmittel reduziert, und auch die Lagerhaltung wurde reformiert.

tosozialprodukt wie die Schweiz und Österreich. Dies macht das Land wiederum interessant für einen Vergleich. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass der Verteidigungsetat Schwedens seit 1988 nominell um 40% zulegte, allerdings unter Einbezug der Inflation um etwa 10% gekürzt wurde.

Schwedens militärpolitischer Wille manifestiert sich auch dadurch, dass man bereit ist, mit 3000 Soldaten in den Peace-Support-Einsatz zu gehen, dabei auch Peace Enforcement betreibt, schweres Gerät im Einsatz hat, Transportflugzeuge vom Typ C-130 zur Verfügung stellt und zusätzlich gewillt ist, die EU Rapid Reaction Force mit weiteren 1500 Soldaten (möglicherweise zusammen mit anderen nordischen Ländern) zu unterstützen.

Schweden (PfP-Mitglied/EU-Mitglied)

Sweden							
Military expenditure in local currency (m. kronor), at current prices							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
30131	32447	36516	37612	37381	39004	39772	40872
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
27015	39726	40801	42541	44542	43274	43032	42659
Military expenditure in constant US dollars							
Figures are in US \$m., at constant 2000 prices and exchange rates							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
4848	4909	5003	4708	4576	4565	4555	4564
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
3001	4392	4515	4689	4861	4610	4486	4363
Military expenditure as percentage of gross domestic product (GDP)							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
2.7	2.6	2.6	2.5	2.5	2.5	2.4	2.3
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
1.5	2.1	2.1	2.0	2.0	1.9	1.9	

Quelle: SIPRI Yearbook 2004²⁹

²⁹ Quelle: SIPRI Stockholm International Peace Research Institute, URL: <http://web.sipri.org/contents/webmaster/databases>, und URL: <http://first.sipri.org/index.php>, online, 2.10.04

³⁰ Swedish Armed Forces, URL: <http://www.mil.se/article.php?lang=E&id=7291>, online, 3.10.04

³¹ Swedish Armed Forces, URL: <http://www.mil.se/article.php?lang=E&id=7296>, online, 3.10.04

³² Swedish Armed Forces, URL: <http://www.mil.se/article.php?lang=E&id=7297>, online, 3.10.04

³³ Swedish Armed Forces, URL: <http://www.mil.se/article.php?lang=E&id=7293>, online, 3.10.04

³⁴ Swedish Armed Forces, URL: <http://www.mil.se/article.php?lang=E&id=7295>, online, 3.10.04

<i>Switzerland</i>							
<i>Military expenditure in local currency (m. francs), at current prices</i>							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
4932	5187	5797	5936	6014	5524	5723	5011
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
4782	4634	4532	4416	4503	4476	4466	4129
<i>Military expenditure in constant US dollars</i>							
<i>Figures are in US \$m., at constant 2000 prices and exchange rates</i>							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
3849	3937	4162	4025	3920	3486	3581	3080
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
2916	2811	2746	2656	2666	2625	2606	2391
<i>Military expenditure as percentage of gross domestic product (GDP)</i>							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
1.8	1.8	1.8	1.8	1.8	1.6	1.6	1.4
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
1.3	1.2	1.2	1.1	1.1	1.1	1.1	

Comments: Figures for Switzerland do not include expenditure on military pensions.

Quelle: SIPRI Yearbook 2004³⁵

Während der gesamten Betrachtungsperiode hatte Schweden stets ein grösseres Verteidigungsbudget als die Schweiz. Am Ende der Achtzigerjahre investierte Schweden etwa 50% mehr in militärische Ressourcen als die Schweiz, diese Kluft vergrösserte sich zum Ende des Zeitraumes auf 72%. In effektiven Zahlen war der Unterschied zu Beginn der Periode 25%, am Ende über 80%; diesen Differenzen liegen wahrscheinlich Wechselkursschwankungen gegenüber dem US-Dollar und die unterschiedliche Inflation zu Grunde. Wiederum muss erwähnt werden, dass die Schweizer Vergleichszahlen die Leistungen der Privatwirtschaft nicht beinhalten.

Zusammengefasst kann für die oben betrachteten fünf EU-Mitgliedsstaaten, wovon eines neutral und eines militärisch allianzfrei (beide aber PfP-Mitglieder) sind, gesagt werden, dass der Trend überall zu inflationsbereinigten Kürzungen des Verteidigungshaushaltes führt und die den Streitkräften zugeteilten Mittel in den Bereich der Verbesserung von C4I fließen. Das bedeutet den Abbau von klassischen Waffensystemen zugunsten von flexibleren, kleineren und rascher einsetzbaren Verbänden, welche in hochkomplexen Führungs- und Planungsprozessen eingebunden werden können.

In nominellen Zahlen hat die **Schweiz** ihren Verteidigungshaushalt seit 1988 um 16% reduziert. Schliesst man die Inflation mit ein, dann erhöht sich diese Reduktion allerdings auf markante 37%. Damit ist die Schweiz Spitzenreiterin im Zurückbinden der effektiven Auslagen für die Verteidigung im Vergleich mit den anderen hier erwähnten Staaten und Organisationen.

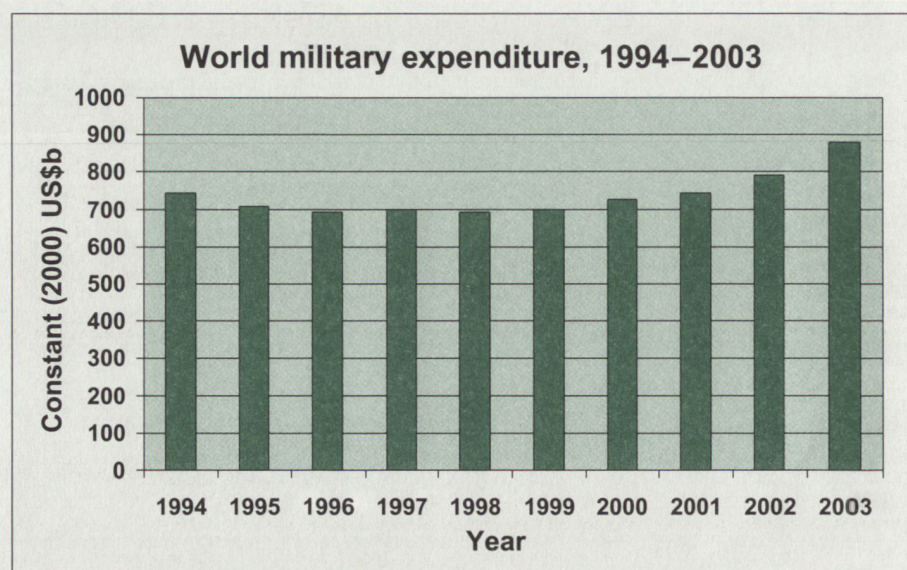
Welt

Der grosse Anstieg der weltweiten Ausgaben ab dem Jahr 2001 hängt mit der Veränderung der Bedrohungsauffassung der **Vereinigten Staaten** zusammen,³⁷ welche einerseits für 47% der weltweiten Ausgaben für Verteidigung verantwortlich sind und andererseits ihr Budget seit dem 9. November 2001 massiv in die Höhe getrieben haben.

Im Vergleich zu Europa wuchs das Brutto sozialprodukt der Vereinigten Staaten um 25% im Zeitraum 1995–2003, also fast um zwei Drittel mehr. Die Verteidigungsausgaben in diesem Zeitraum erhöhten sich bei konstanten Preisen um 24%, das bedeutet mit anderen Worten, dass die Vereinigten Staaten effektiv ihre Verteidigungsausgaben im Gegensatz zu Europa nicht reduziert haben, sondern mindestens im Gleich-

schrift mit der Wirtschaftsleistung erhöht haben. Dies führt naturgemäss zu der besonders in den USA im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit der NATO beklagten Lücke, da die kontinuierlichen höheren US-Ausgaben zu einer konstanten Aufwertung des Materials und einem Ausbau der Streitkräfte im Vergleich zu Europa führen.³⁸

Wie weiter oben erläutert, haben die Vereinigten Staaten seit 2001 ihre Rüstungsausgaben stark erhöht. Im Langzeitvergleich sind die Verteidigungsausgaben seit 1988 um 52% nominell gestiegen, um die Inflation bereinigt allerdings blieben sie stabil und sind effektiv um 2% zurückgefallen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass mit dem Ende des Kalten Krieges die Ausgaben enorm reduziert wurden, von Höchst (1988) zum Tiefst (1998) sind es effektive 30%. Diese Friedensdividende ist jetzt aufgrund der internationalen Lage wieder reinvestiert worden. Im Vergleich zum Brutto sozialprodukt der Schweiz (2003) von 240 Milliarden USD⁴⁰ ist das Verteidigungsbudget der Vereinigten Staaten allein fast doppelt so gross.



Quelle: SIPRI Yearbook 2004³⁶

Vereinigte Staaten von Amerika

USA							
Military expenditure in local currency (m. dollars), at current prices							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
293 093	304 085	306 170	280 292	305 141	297 637	288 059	278 856
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
271 417	276 324	274 278	280 969	301 697	312 743	356 720	446 320
Military expenditure in constant US dollars							
Figures are in US \$m., at constant 2000 prices and exchange rates							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
426 798	422 133	403 701	354 284	374 386	354 778	334 539	315 107
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
298 058	296 530	289 658	290 480	301 697	304 130	341 489	417 363
Military expenditure as percentage of gross domestic product (GDP)							
1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
5.7	5.5	5.3	4.7	4.8	4.5	4.1	3.8
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
3.5	3.3	3.1	3.0	3.1	3.1	3.4	

Quelle: SIPRI Yearbook 2004³⁹

Fazit

Die unten stehende Grafik zeigt, dass die Sparanstrengungen im Militärbudget der Schweiz im gewählten internationalen Vergleich kaufkraftbereinigt seit 1988 am höchsten sind. Das bedeutet, dass, basierend auf den statistischen Daten, die Schweiz die meisten Kürzungen an ihrem Verteidigungsetat vornahm, was notabene eine jährlich wiederkehrende Investition darstellt. Es muss darauf hingewiesen werden, dass wenn unsere Statistik die Leistungen der Privatwirtschaft gegenüber den Streitkräften miteinschliessen würde, die Kalkulationsbasis höher ausfiel und dementsprechend die Kürzung kleiner. Trotzdem führt die Schweiz mit zurzeit 37% vor

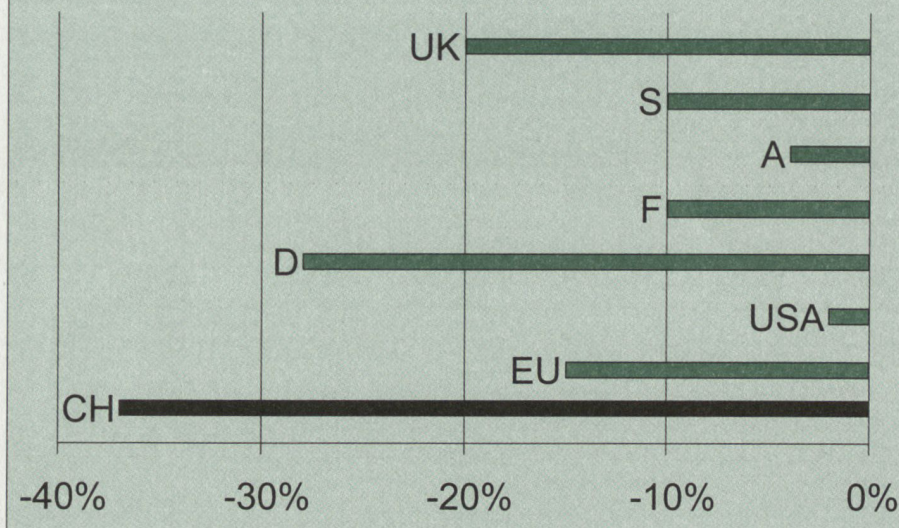
Deutschland mit 28% und einem EU-Durchschnitt von etwa 15%.

Diese «Beitragslücke» wird unter Berücksichtigung des Anfangsniveaus Konsequenzen haben. Wie dieser Artikel aufzeigt, rüsten die europäischen Armeen technologisch im Bereich C4I auf und steigern den Kampfwert ihrer Streitkräfte hin zu kleineren, (luft-)mobilen, flexiblen, rasch einsetzbaren Einheiten, während sie die Investitionen in klassische Panzer- und Artilleriefeuerwaffen stark reduzieren. Die betrachteten Armeen stellen alle die hochkomplexen Anforderungen im Kommunikations- und Informationsbereich in den Mittelpunkt, die auch Auswirkungen auf die Führungs- und Planungstätigkeiten haben.

Die Kosten für ein Mitziehen der Schweiz auf technologischer, aber auch strategischer Ebene im internationalen Vergleich müssen ernst genommen werden, wie der Vergleich zwischen der EU und den USA aufzeigt: Kleinere Investitionen über einen längeren Zeitraum führen zu einer klaffenden Lücke, die schwierig zu schliessen ist. Eine solche Lücke, bereinigt um den Basiseffekt, könnte möglicherweise einmal auf dem Parkett der internationalen Politik thematisiert werden.

Man kann die Sachlage wie folgt dramatisieren: eine jährliche Differenz von 10% – wie etwa zwischen der EU und den USA – führt bereits schon nach ungefähr sieben Jahren dazu, dass die EU nur mehr die Hälfte der Investitionen der USA tätigt, wenn beide auf demselben Niveau beginnen; eine Zahl, die sich wiederum nach sieben Jahren auf einen Viertel beschränkt. Eine Frage bleibt im Raum stehen, gültig für die EU und die Schweiz: «Cui bono?» – oder frei übersetzt: wer schlägt daraus einen Nutzen?

Reduktion Verteidigungsbudgets in effektiven Zahlen 1988–2003 (Schätzungen)



³⁵ Quelle: SIPRI Stockholm International Peace Research Institute, URL: <http://web.sipri.org/contents/webmaster/databases>, und URL: <http://first.sipri.org/index.php>, online, 2.10.04

³⁶ Quelle: SIPRI Stockholm International Peace Research Institute, URL: <http://web.sipri.org/contents/webmaster/databases>, online, 2.10.04

³⁷ Quelle: SIPRI Stockholm International Peace Research Institute, URL: http://web.sipri.org/contents/milap/milex/mex_trends.html, online 3.10.04

³⁸ Quelle: Eurolegal Services, URL: <http://www.eurolegal.org/internat/nato.htm>, online, 2.10.04

³⁹ Quelle: SIPRI Stockholm International Peace Research Institute, URL: <http://web.sipri.org/contents/webmaster/databases>, und URL: <http://first.sipri.org/index.php>, online, 2.10.04

⁴⁰ Quelle: CIA World Fact Book 2003, URL: <http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/sz.html>, online, 2.10.04